Kassel, Wilna und Mainz. Die dort entstandenen Kompendien und Vorlesungen sind im zweiten Band zusammengefasst. Bei aller Begeisterung ist aber der fragmentarische Charakter des Unternehmens nicht zu übersehen, d.h., eine Rezension würde auf den abwegigen Versuch hinauslaufen, die wissenschaftlichen Leistungen Georg Forsters zu besprechen. Der dafür in Frage kommende dritte Band ist aber noch gar nicht erschienen, und nach alledem, was man über den Stand der Dinge weiss, ist er in absehbarer Zeit auch nicht zu erwarten. Möglicherweise mehren sich die Stimmen, die das beklagen, so dass sich die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften entschliesst, einen neuen Anlauf zu nehmen und den Torso zu vollenden.

Armin Geus, Marburg an der Lahn (D)

«**Haltestation Philipppshospital**». Ein psychiatrisches Zentrum – Kontinuität und Wandel, 1535 – 1904 – 2004. Eine Festschrift zum 500. Geburtstag Philipps von Hessen. Hrsg. von Irmtraut Sahmland, Sabine Trosse ... [et al.]. Marburg an der Lahn, Jonas Verlag, cop. 2004. 494 S. Ill. (Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen Quellen und Studien, 10). € 30.–. ISBN 3-89445-341-9.

Dreiunddreissig Autoren und Autorinnen haben an diesem vielseitigen und aufschlussreichen Buch gearbeitet. Eine breite Palette tut sich dem Leser auf: Nicht nur wird die Geschichte eines der ältesten psychiatrischen Spitäler Deutschlands erhellt, sondern es folgen in bunter Reihenfolge die wesentlichen Elemente der Betreuung von Geisteskranken bis in die Neuzeit. Besonders sorgfältig behandelt wurde beispielsweise das Kapitel über die Dauerbadbehandlung. Auch die Rolle einzelner leitender Ärzte in der Geschichte des Philipppshospitals – zum Beispiel Amelung – wird hervorgehoben. Den Dokumenten, welche die Äusserungen von Patienten festhalten, wird mit Recht ein breiter Platz eingeräumt. Was bei vielen psychiatriehistorischen Abhandlungen vernachlässigt wird, kommt hier zur Geltung: die Rolle der Seelsorge sowie die Entwicklung der Administration.

Durch die grosse Zahl von Autoren konnten gewisse Wiederholungen und Überschneidungen nicht vermieden werden. Insgesamt sind sie jedoch nicht störend. Hervorzuheben ist, dass die Herausgeber es nicht mit der Geschichte bewenden liessen, sondern bis in die Gegenwart vorgestossen sind. So sind also heute noch Tätige zu Wort gekommen, wobei vor allem der Beitrag der ehemaligen Chefärztin, Frau Dr. Rave-Schwank, hervorsticht.

Dass die Herausgeber das dunkle Kapitel der Tötungsaktion nicht ausblenden wollten, liegt auf der Hand. Einmal mehr wird hier die bürokratisch funktionierende Tötungsmaschinerie illustriert. Also insgesamt ein Buch, das der psychiatriehistorisch Interessierte mit Gewinn liest.

Christian Müller, Bern